

Franz Niquet

König, Joseph

Veröffentlicht in:
Jahrbuch 1986 der Braunschweigischen
Wissenschaftlichen Gesellschaft, S.230-231



Verlag Erich Goltze KG, Göttingen

Franz Niquet

* 7. 6. 1910 † 6. 6. 1986

Vorgetragen in der Plenarversammlung am 17. Oktober 1986

Von **Joseph König**

Mit dem Heimgang von Oberarchäologe i. R. Dr. Franz Niquet hat die Klasse für Geisteswissenschaften der BWG einen besonders befähigten Prähistoriker verloren.

Dr. Niquet, Sohn einer Hugenotten-Familie – das Hugenottenkreuz schmückte seine Todesanzeige –, wurde 1910 in Braunsberg, Kreis Ruppín, geboren. Bereits als Untertertiärer am Friedrich-Wilhelm-Gymnasium in Neuruppín nahm Franz Niquet begeistert an den Ausgrabungen seines Lehrers, Prof. Dr. Ernst Weisker, teil. Seitdem hat ihn das Interesse an der Archäologie nicht mehr verlassen. Nach dem Abitur im Jahre 1930 hat er an der Universität Halle an der Saale studiert, dort auch 1934 das Staatsexamen bestanden und ist dann 1937 mit einer Dissertation über die Rössener Kultur promoviert worden. Nach einer Tätigkeit als wissenschaftliche Hilfskraft von 1934 bis 1935 kam er bis 1938 als wissenschaftlicher Assistent an die Landesanstalt für Volksheitskunde in Halle und darauf von 1938 bis 1939 als Assistent zum Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität Berlin.

Ab 1. Februar 1939 setzte er seine wissenschaftliche Tätigkeit als Kustos im „Haus der Vorzeit“, d. h. im Staatlichen Museum für Vorgeschichte, in Braunschweig fort. Hier wurde er mit der Bodendenkmalpflege betraut.

Kurz nach dem Dienstantritt in Braunschweig ist er zu Kriegsbeginn zum Militärdienst eingezogen worden. Erst 1950, nach fünfeinhalbjähriger Gefangenschaft, kehrte er aus der Sowjetunion zurück. Mit Eifer stürzte er sich auf seine denkmalpflegerische Aufgaben sowie auf die Betreuung der Abteilung für Vor- und Frühgeschichte des Braunschweigischen Landesmuseums, die 1956 nach Wolfenbüttel in die ehemalige Kanzlei verlegt wurde. Seit 1952 war er wissenschaftlicher Sachbearbeiter, seit 1964 Kustos und seit 1967 bis 1973 Oberkustos am Braunschweigischen Landesmuseum, Abt. Urgeschichte. Daneben wurde er seit 1966 als Nachfolger von Dr. Tode Staatlicher Denkmalpfleger für den Niedersächsischen Verwaltungsbezirk Braunschweig.

1967 ernannte ihn die Braunschweigische Wissenschaftliche Gesellschaft zum Mitglied, desgleichen die Historische Kommission für Niedersachsen. Auch dem Fünferausschuß der Niedersächsischen Prähistoriker gehörte er an. Sieben Jahre war er als Lehrbeauftragter an der TU Braunschweig tätig. Bis 1975 vertrat er die Belange der staatlichen Bodendenkmalpflege bei der Bezirksregierung Braunschweig. Von da an bezeichnete er sich als Oberarchäologe im Ruhestand, doch nach wie vor bemühte er sich, soweit es seine Kräfte erlaubten, nicht abgeschlossene Arbeiten zu Ende zu führen. Noch 1985 arbeitete er an einer Dokumentation über die Ausgrabungen in Gielde.

Von 1937 bis an sein Lebensende hat Dr. Niquet eine Fülle wertvoller Forschungsbeiträge veröffentlicht. Es sei hier wenigstens auf die wichtigsten Arbeiten und Sachgebiete hingewiesen.

Für die von R. Moderhack herausgegebene „Braunschweigische Landesgeschichte im Überblick“ (3. Aufl. 1979) hat Niquet den umfassenden Beitrag „Vor- und Frühgeschichte des braunschweigischen Nordharzvorlandes“ verfaßt. In den Sitzungsberichten und Mitteilungen der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft 1979 / Heft 1, S. 3–17, ist Niquets Vortrag vom 13. 10. 1971 über „Die Gemarkung Gielde als siedlungsarchäologische Forschungsaufgabe“ abgedruckt. Themen weiterer Arbeiten waren: Rössen (Kr. Merseburg); Ausgrabungen im Raum Goslar; Orte im südostniedersächsischen Lößgebiet; Runenfibel von Beuchte (Kr. Goslar); der Tritonfund vom Ösel bei Wolfenbüttel; Reinsdorf-Hohnsleben; Urnenfriedhof auf dem Pfingstberg bei Helmstedt; das Liefeld bei Burgdorf (Kr. Goslar); die vor- und frühgeschichtliche Bodenforschung im Niedersächsischen Verwaltungsbezirk Braunschweig; Wüstung Klein Büddenstedt; Runstedt (Lkr. Helmstedt); Ausgrabungen des Bonifatiusklosters Brunshausen; Siedlung Eitzum; Grabung Gielde (Kr. Goslar); Gemarkung Stöckheim; Erdbrink bei Seinstedt (Kr. Wolfenbüttel); Runstedt-Elzrand; Bodendenkmalpflege im Niedersächsischen Verwaltungsbezirk Wolfenbüttel; Hortenbau Braunschweig; Relief-fibel von Klein Denkte; Siedlungsplatz „Am Donnersberg“ (Gemarkung Gielde).

Zu dieser, bei weitem nicht vollständigen Liste, muß man zahlreiche Besprechungen rechnen, ferner die Erstellung von Tausenden von Diapositiven und die gewissenhafte Führung von Ausgrabungstagebüchern.

In der Klasse für Geisteswissenschaften der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft hat Dr. Niquet ab 1967 mit großer Sachkenntnis mitgewirkt, wenn ihm auch sein gesundheitlicher Zustand in den letzten Jahren vor seinem Tod ein regelmäßiges Erscheinen nicht mehr erlaubte.

Wir haben Abschied genommen von einem Mann, der nie viel Aufhebens um seine großen archäologischen Verdienste gemacht hat, der sich aber durch sein Wissen und seine persönliche Liebenswürdigkeit Anerkennung und Freundschaft erworben hat. Dies bezeugten auch die sehr würdige Traueransprache, die Herr Pastor Dr. Falkenroth von der Evangelisch-reformierten Gemeinde in Braunschweig in der Martinskapelle des Hauptfriedhofs in Wolfenbüttel hielt, und die herzlichen Worte von Seiten des Vereins der Spätheimkehrer am offenen Grabe.

Dr. Niquet hat die Wiedereröffnung des Braunschweigischen Landesmuseums, Abt. Archäologie, in Wolfenbüttel nicht mehr selbst durchführen können, doch er hat die Grundlagen dafür geschaffen. Der Archäologe, dem das kleinste Detail bedeutungsvoller Schlüssel zum Verständnis der menschlichen Kultur in Vergangenheit und Gegenwart ist, hat sein eigenes Lebenswerk in das Ganze der archäologischen Forschung eingeordnet und sich damit um diese verdient gemacht. Wir werden dem Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.